

Kurzfassung der Bibelarbeit zum Weltgebetstag 2021

Beim vorliegenden Text handelt es sich um eine Kurzfassung der Bibelarbeit „Hoch hinaus“ von *Christine Rudershausen* aus dem Arbeitsheft „Worauf bauen wir? Ideen für Gottesdienst und Vorbereitung“, Seite 15-19 und aus *Ulrike Bechmann* und *Joachim Kügler* „Worauf bauen wir? Ein Haus auf Fels oder auf Sand bauen(Mt 7,24-27), Auslegungen und Bibelarbeiten zum Weltgebetstag“.

Beide Arbeitshefte können Sie über die Homepage www.eine-welt-shop.de/weltgebetstag/ bestellen. Mit Ihrer Bestellung erhalten Sie nicht nur gut gemachte Arbeitshefte, sondern unterstützen auch die Arbeit des Weltgebetstages.

Der Bibeltext | Matthäus 7,24-27

Alle, die nun meine Worte hören und entsprechend handeln, werden einer klugen Frau, einem vernünftigen Mann ähnlich sein, die ihr Haus auf Felsen bauten. Und Regen fällt herab, es kommen reißende Flüsse, Stürme wehen und überfallen dieses Haus – und es stürzt nicht ein! Denn es ist auf Felsen gegründet. Alle, die nun meine Worte hören und sie nicht befolgen, werden so unvernünftig sein wie eine Frau oder ein Mann, die ihr Haus auf Sand bauten. Und Regen fällt herab, es kommen reißende Flüsse, Stürme wehen und prallen an dieses Haus – da stürzt es in einem gewaltigen Zusammenbruch ein.

Gedanken zum Kontext von Matthäus 7,24-27 und zum Text selbst

1. Die Faszination Berg erleben wir egal, ob im Hochgebirge oder anderswo. Die Landschaft verändert sich, je nachdem, in welchen Höhen wir unterwegs sind. Berglandschaften geben Ausblick, sie eröffnen die Weite des Horizonts und die Nähe zum Himmel. Manchmal sprechen wir von einem „Berg von Arbeit“ oder einem „Berg voller Probleme“, die uns umtreiben. Wie sehr sehnen wir uns dann danach, diesen Berg zu bewältigen. Erst wenn wir uns aufmachen, es anpacken, dann kann am Ende auch hier etwas Befreiendes stehen. Wir gewinnen den Durchblick, den Weitblick. Dann offenbart sich Neues. Berge, so unterschiedlich sie sich zeigen, sind Erkenntnisorte. Sie führen uns etwas vor Augen, stellen uns vor Herausforderungen, fordern eine Entscheidung. Und im besten Fall klärt sich manches. Berge sind in vielen Religionen und zu allen Zeiten besondere Orte, beseelte Orte. Wir kennen aus der Bibel unzählige Geschichten, die von einer Gottesbegegnung am oder auf einem Berg berichten.
2. Der Bibeltext aus der Weltgebetstagsordnung aus Vanuatu ist der Abschluss der sogenannten Bergpredigt in den Kapitel 5 bis 7 im Matthäus-Evangelium. Die Bergpredigt ist wohl die bekannteste Textsammlung der Bibel und die, die uns am meisten herausfordert. Provokant und direkt sind die Worte, kompromisslos die Botschaft. Es geht darum, wie ein gelingendes Leben im Horizont des Reiches Gottes aussieht.
3. Mit dem Setting der Bergpredigt erinnert Matthäus an die Übergabe der 10 Gebote an Mose auf dem Berg Sinai. Jesus steigt auf den Berg und die Jüngerinnen und Jünger folgen ihm. Und er sitzt da und lehrt sie das alte Gesetz neu. Es ist die Einladung, umzudenken, neu zu denken. Jesus brennt für Gott und die Menschen. Die an den Rand Gedrängten und die Hungernden bekommen ihre Würde zurück, werden satt, erleben Glück, sind selig

Im Hauptteil der Rede stellt Jesus zunächst klar, dass es nicht darum geht, das Gesetz aus dem Ersten Testament aufzuheben, vielmehr entstaubt Jesus das eingefahrene Gesetzesdenken. Es geht um ein Leben aus der tiefen Kraft des Glaubens an einen Jesus, der

die Menschen ins Leben führt. So weiß ich mich von Gottes Liebe umsorgt, die mich auffängt – genau darum geht es im Vaterunser, das im Zentrum der Bergpredigt steht. Letztlich ist die Bergpredigt eine Herzensangelegenheit. Es geht um das, was mir wirklich am Herzen liegt. Wo ist mein Schatz?

Am Ende fasst Jesus seine Lehre und seine Worte zusammen: „Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt.“ (Mt 7,12) – das ist die „Goldene Regel“, der neue Grundsatz als Maßstab für unser Handeln. Ich nehme mein Gegenüber in den Blick und denke von dort aus. Es geht um Beziehung, um das Bezogen-sein auf andere als gemeinsame Basis des Menschseins.

4. Spannend ist, dass Matthäus die Bergpredigt nicht mit der goldenen Regel beendet. Sie wäre eigentlich eine wunderbare Zusammenfassung der Bergpredigt. Aber er hängt ganz bewusst noch dieses Gleichnis an. Es geht ihm offensichtlich darum, zum Abschluss noch einmal ganz deutlich zu machen: Hören und Handeln gehören zusammen. Eines ohne das andere geht nicht. Keine/r kann von Gottes Liebe hören, von der Vergebung, von seiner Gerechtigkeit und sein Leben nicht danach leben, nicht darauf bauen.

Klug und töricht – oder (wie die WGT- Frauen übersetzen) *vernünftig und unvernünftig*: So ein Schwarz-Weiß-Denken stößt uns als Leser/innen dieser Gleichnisse von Matthäus auf den ersten Blick vor den Kopf(denken wir z.B.an die Gleichnisse in Matth 25 von den klugen und den törichten Jungfrauen, von den anvertrauten Talenten und dem Weltgericht). Immer gibt es diesen Schwarz-Weiß – Vergleich und eine eindeutige Zuweisung, welcher Weg der richtige ist und welcher der falsche, wie in unserem Gleichnis von den zwei Hausbauern.

Wie schnell sind fundamentalistische Christen dann dabei, nicht Gott und seine vergebende Liebe über ihr Denken und Handeln zu stellen, sondern sich selbst zu den Beurteilenden, den Richtenden über andere zu erheben und meinen „felsenfest“ sicher zu wissen, wer gut und wer böse ist, wer achtbar und wer verachtenswert ist, welcher Weg der richtige ist und welcher der falsche.

Aber Matthäus geht es mit seinen Gleichnissen genau darum nicht.

Ihm geht es um das Fundament! „Worauf bauen wir?“ ist das Thema des Gleichnisses und des Gottesdienstes.

Und da verweist uns Matthäus und mit ihm die Frauen aus Vanuatu auf Jesu Worte in der Bergpredigt: Gottes Gnade und seine Barmherzigkeit ist es, aus der wir alle leben, seine unendlich große Liebe ist es, aus der wir jeden Tag neu schöpfen und seine Vergebung, auf die wir alle angewiesen sind. Das ist das Fundament, auf dem wir unser Lebenshaus bauen können, felsenfest.

Matthäus erhebt keine ethisch-moralischen Forderungen, wie solches Leben und Handeln aus der Liebe auszusehen hat. Das muss jede und jeder für sich selbst finden.

Sein Gleichnis ist Mahnung: Wo menschliches Handeln nicht auf Gottes Liebe gründet, da wird das Konsequenzen haben. Das wird sich spätestens in einer Krise zeigen, wenn Stürme über dein Lebenshaus hereinbrechen und Vieles, das du für sicher gehalten hast in sich zusammenbricht.

Die Frauen aus Vanuatu erleben genau das, was in dem Gleichnis beschrieben ist:

Immer wieder in den letzten Jahren wurden und werden ihre Lebenshäuser durch Stürme und Fluten, die als Folgen des Klimawandels die über die Inseln hereinbrechen, zerstört und die Inseln drohen in absehbarer Zeit ganz unterzugehen. Aber sie geben die Hoffnung nicht auf. Sie haben die *felsenfeste* Zuversicht, dass im Hören auf Gottes Wort und im Glauben an seine Liebe und die Kraft der Vergebung alles gut werden kann, dass ein Umdenken möglich ist und ein Neuanfang. So sehen sie in dem Gleichnis vor allem eine große Ermutigung:

Umkehr ist möglich – wenn wir auf Gott vertrauen und in unserem Leben und Handeln auf seine Liebe bauen.

Was heißt das nun aber für uns, die wir zu den Industrienationen gehören, die den Klimawandel mit verursachen?

5. Weiten wir nochmal unseren Blick auf den Kontext des diesjährigen Weltgebetstags: Wir können eben nicht nach Vanuatu fliegen, und dort Deiche bauen wie an der Nord- und Ostsee. Es nützt auch nichts, dort deutsche Buchen zu pflanzen, die das Erdreich festhalten. All das würde nicht funktionieren. Die Menschen in Vanuatu wissen selbst, was sie brauchen und wie sie behandelt werden wollen – genauso wie wir, wollen sie, dass ihre Wünsche, Lösungen und ihre Bräuche, ihre Sprache und Kultur respektiert werden. Die andere Seite der Verpflichtung aus der Goldenen Regel ist natürlich, dass wir in unserem Kontext so handeln, wie es für Vanuatu nützt: Also Plastik vermeiden, CO2 Ausstoß senken, Biodiversität stärken, Blumen pflanzen für Insekten, Bio-Produkte kaufen – auch wenn sie teurer sind, weniger Fleisch konsumieren, all diese Dinge, die wir längst wissen und für eine gute Idee halten – solange wir sie nicht selber umsetzen sollen. Global denken, lokal handeln nennt das die Umweltbewegung. Übrigens: Das Plastikverbot setzt Vanuatu selbst bereits längst um: Seit 2017 gibt es dort keine Plastiktüten mehr. Aber was steht bei uns an, bei mir?

Phantasiereise zur Bergpredigt inspiriert von Carlos Mesters (ungekürzt)

Mach' dir zu Beginn dieser Phantasiereise bewusst, wo du gerade bist. Schau dich einmal kurz um. Kannst du dich mit dem Gedanken anfreunden, an einem Ort mitzubauen, der gutes und glückliches Leben für alle Menschen ermöglichen kann? Der Räume eröffnet für alle? Dieser Wunsch liegt der Bergpredigt zugrunde. Es ist, als ob die Bergpredigt solch einen Lebensraum verkörpert, der ein Haus bereithält, das für die Menschen zur Herberge wird.

Machen wir uns auf den Weg auf den Berg. Wir ziehen eine Hügellandschaft hinauf. Dort, weit oben, da ist dieses Haus. Alle sollen es sehen und wahrnehmen – und entscheiden, ob sie es kennenlernen wollen. Von unten können wir bereits sehen: Ein großes Tor bildet den Eingang. Es lädt uns ein, einzutreten in den großen Garten, schlicht und anders als gedacht... Da ist Raum für alle... auch für die Müh-Seligen. Der Platz dahinter ist überraschend groß weit und voller Licht, geschmackvoll – wie wenn Salz die Nahrung und das Leben würzt. Da berühren sich Himmel und Erde voller Verheißung.

Doch mühsam geht es zuerst hinauf auf schmalem Pfad, endlos sich ziehend, voller Steine auf dem Weg, beschwerlich die Wendungen, die das Leben bereithält. Nicht leicht dabei die Schönheiten am Wegrand zu sehen. Behalt einen klaren Blick, lass dich nicht entmutigen, weitergehen lohnt. Denn der Weg weitet sich und gibt den Blick auf das wunderbare Haus frei. Vollkommen himmlisch. Was siehst du vor deinem inneren Auge? Was hoffst du?

Und dann trittst du ein ins Haus. Du fühlst dich willkommen. Riechst die Frische, den neuen Anstrich, Gemütlichkeit strahlt dir entgegen. Da kannst du verweilen, innehalten, beten und im Gespräch sein, auftanken, dich erholen. Es ist wie ein Heimkommen. Offenheit hat Platz, schafft Raum für Gemeinschaft, Raum zum Entfalten, zum Kreativsein, zum Entdecken der Schätze, die in uns wohnen.

Im Wohnzimmer findest du so viel du brauchst. Es ist der Ort, wo du dich geborgen fühlst, wo du zusammensitzt mit anderen, das Leben und die Sorgen teilst, wo du dich auseinandersetzt mit dem, was dich und die Welt bewegt und wo du von deiner Suche nach Gerechtigkeit erzählst. Das Haus hat auch Küche und Bad. Sie ermöglichen das Zusammensein. Sie geben Klarheit, Struktur und Ordnung vor. Neue Maßstäbe gelten, reinigen falsche Gewohnheiten. Hinterm Haus die Terrasse, die den Blick in die Weite schweifen lässt, die dich träumen lässt von der Schönheit der Welt und der Schöpfung. Ein Ort zum Bleiben, zum Verweilen, zum

Sein. Wunderschön und nie langweilig ein Leben lang. Und dann entdeckst du auf der Anrichte noch ein paar Bauanleitungen, die zum guten Gelingen beitragen, dass das Haus des glücklichen Lebens bestehen kann. Du wagst den Blick auf das Fundament des Hauses – es gibt ein Fundament, das trägt. Ein Fundament, das *dich* trägt. Gott.

Und Gottes Worte sind wie ein Fundament. Und du ahnst, wenn du dich auf den Weg machst, ins Handeln kommst, dann könnte es gehen, könnte es funktionieren, dann wirst du mitbauen an diesem Haus des Lebens für alle Menschen. Mit dieser Ahnung, die dich erfüllt, die dich berührt und bewegt, verabschiedest du dich und trägst die Botschaft des Hauses in deinem Herzen. Du gehst den Weg in deinen Alltag. Und du wirst dich erinnern und danach handeln. Verweile noch einen Augenblick bei dir – dann öffne die Augen und komm zurück von deiner Reise.